



Staatliche Naturschutzverwaltung
Baden-Württemberg



Kolkraben und Schafhaltung

Vom Konflikt zur Koexistenz



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMA UND ENERGIEWIRTSCHAFT





Herausgeber

Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg
und Landesschafzuchtverband Baden-Württemberg e.V.

Autoren

Herbert Fuchs, NABU-Kreisverband Zollernalbkreis

Dr. Veit Hennig, Universität Hamburg, Zoologisches Institut,
Abteilung Tierökologie und Naturschutz

Dr. Wilhelm Hornauer, Veterinärdienst und Lebensmittelüberwachung,
Landratsamt Böblingen

Dr. Rüdiger Jooß, Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwäbische Alb

Siegbert Lamparter, Schäfer in Gächingen

Dr. Ulrich Mäck, Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV)

Heinz Reinöhl, Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft
Baden-Württemberg

Bezug

LUBW Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg
<https://pudi.lubw.de>

Die Handreichung basiert auf den Ergebnissen des Projekts „Untersuchung zur Problematik von Kolkrahen in der Schafhaltung“ im Auftrag des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (2014-2016) und Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg (2016-2017)

Vorwort

Die vorliegende Handreichung stellt die Ergebnisse von Untersuchungen zum Spannungsfeld von Kolkrahen (*Corvus corax*) und Schafhaltung dar, die auf Initiative des Landesschafzuchtverband Baden-Württemberg im Auftrag des Landes Baden-Württemberg und in Abstimmung mit einer projektbegleitenden Arbeitsgruppe in den Jahren 2014-2017 durchgeführt wurden. Auf Grundlage der Ergebnisse vermittelt die Broschüre die wesentlichen Inhalte zum Verständnis, wie es zu Konflikten mit Kolkrahen in der Schafhaltung kommen kann und welche Lösungsmöglichkeiten bestehen.

Kapitel / Inhalt	Seite
1 Der Konflikt	4-5
2 Der Kolkrahe	6-7
3 Die Untersuchungen	8-11
4 Mythen & Fakten	12-13
5 Hilfen zur Koexistenz der Schafhaltung mit Kolkrahen in Baden-Württemberg	14-17
6 Über das Projekt	18
7 Zitierte Literatur	19



Kolkraben wurden seit Ende des 19. Jahrhunderts so stark verfolgt, dass sie in der Mitte des 20. Jahrhunderts in weiten Teilen Mitteleuropas als Brutvogel verschwunden waren. In Deutschland gab es kleine Restpopulationen in Schleswig-Holstein und im Alpenraum. Nach seiner Wiederkehr Mitte des letzten Jahrhunderts traten in den 1990er Jahren in Baden-Württemberg erstmals wieder verstärkt Meldungen über möglicherweise von Kolkraben getötete und verletzte Lämmer und erwachsene Schafe auf. Dem folgte rasch der Ruf nach Abschuss bzw. Regulation.

Das Unschuldslamm, das Rabenaas, das Osterlamm, der Unglücksrabe, lammfromm, Rabeneltern... diese Begriffe verdeutlichen den hohen und sehr gegensätzlichen Symbolgehalt, mit dem die beiden Tierarten in unserer Gesellschaft verankert sind. So verwundert es nicht, wenn in den Medien die Meldungen und Fotos von angepickten Lämmern gerne und mit viel Dramatik verbreitet werden. Und natürlich ist es auch ein wirklich berührender Moment, wenn man ein Lamm mit ausgepickten Augen und weggefressener Zunge findet.

So ist jeder Schäfer zu verstehen, bei dem sich rasch ein Groll gegen die Rabenvögel entwickelt. Was tatsächlich passiert ist, lässt sich selbst nach einer Obduktion des Lammes nicht immer eindeutig sagen. War es schon tot, als es angepickt wurde, hat es noch gelebt, war es gesund, wenn es krank war, hätte es eine Chance zu überleben gehabt?

Schlussendlich geht es für die Praxis aber um die entscheidende Frage: wie lassen sich Pickverletzungen (darunter werden hier alle Verletzungen von Kolkkraben an Lämmern zusammengefasst) durch Kolkkraben vermeiden? Mit dieser übergeordneten Fragestellung wurden die in Kapitel 3 dargestellten Untersuchungen durchgeführt, um in Kapitel 4 die Fakten von Mythen zu trennen und in Kapitel 5 schließlich Handlungsempfehlungen für die Praxis zu geben.



Der Kolkraabe (*Corvus corax*) ist mit bis zu 1400 Gramm Körpergewicht der größte Vertreter der in Deutschland heimischen Singvögel. Er ist ein Allesfresser mit einer besonderen Bevorzugung von Aas. Wichtige Anteile seiner Beute sind weiterhin Mäuse, Insekten und Würmer. Er brütet im zeitigen Frühjahr und bevorzugt in Baden-Württemberg die Felsen der Schwäbischen Alb und des Schwarzwalds. In Oberschwaben und Nordwürttemberg brütet er auf Bäumen und in Steinbrüchen. Schon ab Mitte April fliegen die ersten Jungen aus. Der Kolkraabe wird meist erst mit dem vierten Lebensjahr geschlechtsreif. Bis dahin schließen sich die Kolkraaben in Nichtbrütergemeinschaften zusammen. So finden sie gemeinsam schneller Aas und können sich gegen die dominanten Kolkraabepaare durchsetzen, die schon ein Brutrevier innehaben. Die Nichtbrütergruppen bilden gemeinsame Schlafplätze, die in Baden-Württemberg bis zu 250 Tiere umfassen können, in Mecklenburg-Vorpommern sogar bis zu 700. Die Schlafplätze liegen fast immer in der Nähe von lohnenswerten Nah-

rungsquellen, zum Beispiel von Wildgehegen oder Biogasanlagen. Selbst in der Nähe von inzwischen geschlossenen Mülldeponien halten sich Traditionen von Schlafplätzen. Der erste neu gebildete Schlafplatz von Nichtbrütern auf der Schwäbischen Alb auf dem Großen Heuberg hat inzwischen eine Tradition von fast 30 Jahren.

Ab dem zweiten Lebensjahr beginnen die Kolkraaben feste Paare zu bilden, die meist in lebenslanger Ehe resultieren. Die Nichtbrütergruppen sind der Heiratsmarkt der Kolkraaben, hier kann das Balzverhalten der Kolkraaben gut beobachtet werden. Die Männchen entwickeln dabei ein großes Repertoire an Imponierverhalten. „Mutproben“ durch Anpicken erwachsener Schafe und das „Reiten“ auf dem Rücken der Schafe gehören dazu. Dieses Verhalten kann in der Regel zwischen Mitte September und Mitte Oktober beobachtet werden.





Bei hoher Brutpaardichte kann es Jahre dauern, bis ein junges Kolkrahenpaar ein Revier erobern kann. Wie die nah verwandte, halb so große Rabenkrähe (*Corvus corone*), haben auch die Kolkrahen ein wirksames System der Eigenregulation der Bestände. Die Nichtbrütergruppen reduzieren den Bruterfolg der Revierpaare massiv. So sinkt der Bruterfolg mit steigender Populationsdichte der Kolkrahen. Konnten zu Beginn der Wiederbesiedlung in Baden-Württemberg häufig bis zu fünf ausgeflogene Junge registriert werden, sind es inzwischen nur noch ein bis zwei junge Kolkrahen pro Brutpaar. Der Uhu ist der Hauptfeind der Kolkrahen, in seinen Brutrevieren haben die Kolkrahen oft überhaupt keinen Bruterfolg.

In Baden-Württemberg wurden im Zeitraum 2005-2011 durch Kartierungen 520-580 Brutpaare erfasst. Inzwischen hat diese Zahl durch die Besiedlung des Nordens von Baden-Württemberg noch etwas zugenommen. Die höchsten Brutdichten liegen nach wie vor auf der Schwäbischen Alb und im Schwarzwald. So kommen hier auch die meisten und größten Nichtbrütergruppen vor. Die hier brütenden Paare haben jedoch keinen oder nur einen niedrigen Bruterfolg.

Aktive und ehemalige Truppenübungsplätze sowie große, ungestörte Waldgebiete werden als Schlafplätze bevorzugt. Es klingt befremdlich, aber Panzer und militärisches Gerät werden von Kolkrahen nicht als Bedrohung oder Störung wahrgenommen. Die Aktionsräume um die Schlafplätze haben in der Regel einen Radius von 10-15 Kilometer. Es sind jedoch auch Aktionsräume von einem Radius über 100 Kilometer bekannt. Erfolgreiche Nahrungsplätze werden systematisch und regelmäßig von den Kolkrahen kontrolliert. So werden auch ganz bestimmte Schafherden, bei denen erfolgreich Nachgeburten oder Aas gefunden wurden, gezielt wieder aufgesucht. Kolkrahen entwickeln sehr rasch Gewohnheiten und Routinen, die sie fast stereotyp ausführen.

3 Die Untersuchungen

In einer ersten Untersuchung in Baden-Württemberg 1994-1995 (HENNIG 1994, 1995) wurden im Bereich des Truppenübungsplatzes Heuberg alle angepickten Lämmer und Schafe vom Gutachter selbst eingesammelt und hinsichtlich der Art der Pickverletzung und ihrer Vitalität oder Todesursache untersucht. In der landesweit angelegten Untersuchung von 2014-2017 (vgl. Kap. 6, UM 2018) wurden die Schäfer durch den Landeschafzuchtverband angehalten, alle angepickten Lämmer und Schafe zu melden. Sofern sie verendet waren, sollten sie in bereitgestellten Kühltruhen deponiert werden. Die Untersuchungen erfolgten dann durch den Gutachter und 2016 zusätzlich durch das Staatliche Tierärztliche Untersuchungsamt in Aulendorf. Die Ergebnisse der Obduktionen wurden gemeinsam mit Veterinären interpretiert und diskutiert. Ein spezielles Problem waren nicht tödliche Verletzungen durch das Anpicken von Schwänzen, was Infektionen und Lähmungen zur Folge haben kann.

In den vier Jahren von 2014 bis 2017 wurden insgesamt 60 Tiere obduziert. 32 Tiere wurden in totem oder sterbendem Zustand angepickt. Bei 19 Tieren konnte die Todesursache nicht geklärt werden, da die Tiere bereits zu stark verwest oder zerfressen waren. Neun Tiere wurden in lebendem Zustand angepickt, davon fand bei fünf Lämmern die Geburt bei nasskalten Bedingungen im Freien statt, was als ursächlich für eine Bewegungsunfähigkeit angenommen werden muss. Sechs Tage vor der Ablammung herrschte Dauerfrost von bis zu -5°C , bei der Ablammung selbst lag die Temperatur bei -1°C mit starken Niederschlägen als Schneeregen.



Bei 19 lebenden Tieren wurden Schwanzverletzungen durch Anpicken untersucht. Eine größere Anzahl von ungenauen Meldungen angepickter Tiere konnte aufgrund der zu späten Mitteilung an den Gutachter nicht weiter untersucht werden. Von erwachsenen angepickten Schafen gab es nur wenige Meldungen. Ein festliegendes Mutterschaf wurde im Genitalbereich durch Kolkkraben verletzt, einzelne Böcke waren an der Wirbelsäule auf dem Rücken im Lendenbereich durch Kolkkraben verletzt worden. Weitere Aussagen dazu sind nicht möglich, da von diesen Vorgängen teilweise nur berichtet wurde oder keine genauen Angaben vorlagen.

Es hat sich deutlich gezeigt, dass erst eine Obduktion Sicherheit über den Zustand des Lammes zum Zeitpunkt des Anpickens durch Kolkkraben und somit über die Todesursache ergeben kann. Beispielsweise sind Hinweise nur eingeschränkt zu interpretieren, wonach viel Blut an einer Pickwunde auf ein lebend angepicktes Lamm hindeuten und im Umkehrschluss wenig Blut vermuten lässt, dass das Lamm schon tot war. Es gibt jeweils viele Ausnahmen und nur die Sektion in Kombination mit der Interpretation der Fund- und Wetterumständen ergeben ein vollständiges Bild.



Neben den toten Tieren wurden 19 lebende Lämmer untersucht, die Pickverletzungen am Schwanz aufwiesen. Bei zwei Schäfereien (2013 im Nordschwarzwald und 2014 auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Münsingen) traten diese Pickverletzungen sehr massiv auf. Sie führten teilweise zu Lähmungen der Hinterhand und einer deutlich verschlechterten Wachstumsrate. Eine der Schäfereien lag direkt neben einem Luderplatz, der speziell für Rotmilane eingerichtet wurde. Durch diese verlässliche Nahrungsquelle hielten sich dort neben Rot- und Schwarzmilanen bis zu 38 Kolkraben dauerhaft auf. Nach Einstellen dieser Fütterung war auch das Problem des Schwänzepickens vorüber. Die zweite Schäferei hatte längere Zeit (2013 und 2014) Probleme mit Pickverletzungen an Schwänzen. Erst vorsorgliches Kupieren der Schwänze und ein verlängerter Aufenthalt im Stall konnte die Verletzungsserie stoppen. Das vorsorgliche Kupieren (auch von Bocklämmern) wurde von einer weiteren Schäferei als erfolgreiches Mittel zum Stoppen des Schwänzepickens berichtet. Bei Bio-Schafhaltung ist ein vorsorgliches

Kupieren nur in akuten Problemfällen nach Erteilung einer Ausnahme durch das Regierungspräsidium Karlsruhe erlaubt. Eine weitere Schäferei hatte teilweise gute Erfolge mit rascher Gabe von Antibiotika, das Lähmungen verhindern konnte. Das Schwänzepicken ist ein weit verbreitetes Verhalten bei Kolkraben: Die Aasfresser testen damit die Vitalität von schlafenden Lämmern. Massive und gezielte Verletzungen der Schwänze scheinen jedoch nur bei einzelnen Kolkrabenindividuen vorzukommen. In diesen Situationen kann ein deutlicher wirtschaftlicher Schaden für die betroffene Schäferei auftreten. Eine rasche Reaktion des Schäfers ist bei diesem Verhalten der Kolkraben dringend notwendig, da sich sonst eine „Tradition“ bei den Kolkraben entwickeln kann und andere Individuen das Verhalten übernehmen. Kolkraben lernen sehr rasch durch Beobachtung und führen solche tradierten Handlungen fort. Als Maßnahme ist zunächst ein Wechsel der Koppel zu empfehlen. Falls das nicht hilft, sollte ein kurzfristiges Aufstallen und eine systematische Vergrämung durch häufigere Kontrollen der Herden gerade in den Morgenstunden durchgeführt werden. In den beiden letzten Untersuchungsjahren wurden nach konsequenter Beachtung dieser Empfehlungen keine systematischen Serien von Pickverletzungen an den Schwänzen mehr gemeldet.





Vor allem in der ersten Untersuchung 1994/95 konnten zahlreiche Beobachtungen zu charakteristischen Verhaltensweisen und Interaktionen der Kolkkraben an Lämmern und erwachsenen Schafen gemacht werden (so z.B. das Austesten der Lämmer auf ihre Vitalität, Art und Weise der Pickverletzungen, jahreszeitliche Verteilung). Diese konnten im zweiten Untersuchungszeitraum weitgehend bestätigt werden. Unterschiedlich war lediglich die extrem verringerte Fluchtdistanz der Kolkkraben. Auf Grundlage dieser Untersuchungen kann folgender Schluss gezogen werden: Ernsthafte Pickverletzungen treten nur an Lämmern oder Schafen auf, die vorher – aus Gründen, die nichts mit den Kolkkraben zu tun haben – bewegungsunfähig geworden sind. Bei mobilen Tieren treten – mit Ausnahme der Pickverletzungen am Schwanz – fast ausschließlich nur leichte Verletzungen auf. Nur in wenigen Fällen wurde von einem ausgepickten Auge bei mobilen Tieren berichtet, die Häufigkeit war durch die unbestätigten Berichte schwer abzuschätzen.

Die Gründe für die Bewegungsunfähigkeit von Lämmern können vielfältig sein. Mutterschafe sind bei Zwillingengeburt im Zeitraum kurz nach der Geburt des ersten Lamms schon mit den Presswehen des zweiten Lamms beschäftigt. Das Erstgeborene kann nicht geleckt werden, der Kreislauf kommt nicht in Gang und die Stoffwechselrate sinkt in sehr kurzer Zeit ab. Diese Lämmer bekommen keine oder wenig Kolostralmilch – die sehr nahrhafte Erstmilch der Muttertiere – ab und haben daher von der ersten Stunde an weniger Abwehrkräfte. Die Überlebensrate von Lämmern in den ersten vier Lebenswochen hängt stark von den Abwehrstoffen der Kolostralmilch ab.

Bei kleinen angepickten Lämmern traten bei den Obduktionen am häufigsten die verringerten oder fehlenden Reservestoffe in Form von Nierenfett als Grund für Bewegungsunfähigkeit auf. Zumeist war dann der Magen und Darmtrakt leer. Bei älteren Lämmern waren vorwiegend Durchfallerkrankungen die Ursache für die Schwäche. Die Entscheidung, ob ein Lamm in diesem Zustand ohne Anpicken durch Kolkkraben überlebt hätte, ist sehr schwierig. Nach Literaturangaben anderer Studien, fallen diese Tiere unter die Quote einer „normalen“ Sterblichkeit bei Lämmern.

Die Ergebnisse des vorliegenden aktuellen Untersuchungsprojektes entsprechen weitgehend allen seit den 1960ern gemachten Untersuchungen zu dieser Thematik.



In Pressemeldungen und Medienberichten zum Thema „Kolkkraben und Lämmer“ werden immer wieder Halbwahrheiten und Übertreibungen über das Töten und Verletzen von Lämmern durch Kolkkraben wiederholt. Kolkkraben sind große und sehr intelligente Vögel, sie haben einen kräftigen Schnabel mit dem sie heftig zuhacken können. Dazu muss das „Beute“-Tier jedoch stillhalten, festliegen oder frisch geboren sein. Mit einem Hieb des Schnabels erreicht ein Kolkkrabe bei Lämmern oder Schafen maximal einen heftigen Bluterguss (Ausnahme wieder das Schwänzepicken). Kolkkraben können weder mit den Krallen, wie das zum Beispiel ein Greifvogel kann, noch mit dem Schnabel ein Lamm festhalten. Diese Fakten erklären schon viel von der falschen Vorstellung über den Kolkkraben, der eben nicht ein Jäger großer Wirbeltiere, wie z.B. Lämmer, ist. Im Folgenden sollen die zum Teil etwas mythenhaften Vorstellungen beleuchtet werden, die immer wieder – auch in den Medien – verbreitet werden:

Einige häufige Mythen

Die Vorstellung des „Reißens“ von Lämmern.

Das Reißen würde die beliebige Auswahl auch gesunder Lämmer bedeuten, mit dem Ziel, sie rasch zu töten. Wäre dies möglich, würden verletzte und getötete Lämmer sehr viel häufiger auftreten. Beobachtungen haben gezeigt, dass selbst der Vorgang des Anpickens eines sterbenden Lamms sehr lange dauert.

Kolkkraben jagen in einer koordinierten Jagd ein Lamm.

Kolkkraben verständigen sich akustisch über große Distanzen in einer an Sprache erinnernden Charakteristik. Sie erkennen sich individuell und haben eine gewisse Rangordnung. Es ist jedoch kein kooperatives Jagdverhalten bekannt. Selbst an einem toten Lamm dürfen nur die ranghohen Tiere picken. An einem Kadaver dominieren eher Streit und Rangeleien als Koordination.

Kolkkraben wählen ein Lamm aus und „jagen“ es.

Kolkkraben machen keine gezielte Jagd auf Lämmer. Als Aasfresser testen sie durch Anpicken die Vitalität von Lämmern. Meistens nähert sich der Kolkkrabe aus Vorsicht von hinten dem Lamm an und er pickt es in den Schwanz. Rennt das Lamm weg, verfolgen die Kolkkraben das Lamm hüpfend, können es dabei aber nicht festhalten oder erbeuten. Ein solch vitales Lamm kann vom Kolkkraben nicht „erbeutet“ werden.



Kolkraben ernähren sich von Schafen.

Der Bedarf von 300-400 Gramm Nahrung pro Kolkrabe und Tag zeigt schon rein rechnerisch, dass die Hauptnahrung von Kolkraben selbst einer kleinen Nichtbrütergruppe von 10-20 Tieren nicht durch Nachgeburten, Totgeburten oder sterbende Lämmer gedeckt werden kann. Oft wird ja nur wenig von den Lämmern gefressen. Ansammlungen von Wirbeltieren (z.B. Wildgehege, Schaf- und Rinderherden) haben jedoch für Kolkraben als Aas- und Allesfresser eine starke Anziehungskraft. Neben Aas und Nachgeburten finden sie hier auch ein ergänzendes Nahrungsangebot durch hohes Insektenaufkommen am Kot der Weidetiere.

Es gibt Spezialisten, „Killerraben“ unter den Kolkraben.

Versuche haben gezeigt, dass alle Kolkraben, selbst handaufgezogene Kolkraben, die gleiche Befähigung haben, ein Lamm zu öffnen und Verletzungen zuzufügen. Es gibt dabei keine besondere Befähigung einzelner Tiere. Lediglich beim Schwänzepicken können sich offensichtlich „Spezialisten“ entwickeln, die größere Verletzungen an den Schwänzen verursachen können.

Kolkraben ziehen einem Lamm beim Flüchten den Darm heraus.

Diese makabre Annahme taucht immer wieder in unbestätigten Berichten auf, konnte aber in den durchgeführten Untersuchungen weder beobachtet werden, noch ist sie realistisch. Das Herausziehen des Darms an toten und sterbenden Tieren kommt allerdings häufig vor, Tiere in diesem Zustand können in der Regel aber nicht mehr rennen. Es dauert lange Zeit, den Schließmuskel zu öffnen, dazu muss ein Lamm aber bewegungsunfähig sein und kann dann nicht mehr flüchten.

Kolkraben töten erwachsene Schafe.

Kolkraben können kein erwachsenes Schaf töten. Liegt ein Schaf auf dem Rücken fest oder ist es sonst massiv geschwächt und bewegungsunfähig, können Kolkraben schwere Verletzungen zufügen, die jedoch nicht tödlich sind. Ein auf dem Rücken liegendes Schaf hat nach einigen Stunden auch ohne Einwirkung von Kolkraben geringe Überlebenschancen.

Werden Kolkraben nicht bejagt, wächst ihre Population ungehemmt weiter.

In der Schweiz wurden in den letzten 25 Jahren über 10.000 Kolkraben abgeschossen, dennoch ist die Population angewachsen. Erst in den letzten Jahren, als die Abschüsse zurückgegangen sind, sank auch der Zuwachs der Population. Der Grund ist die sehr wirksame Eigenregulation der Population, in der Nichtbrüter die Brutpaare stark stören, um selbst ein Brutrevier zu erhalten. So ist beispielsweise in Schleswig-Holstein eine stabile Kolkraben-Population durch Eigenregulation und durch Prädation durch den Uhu ohne Abschüsse in 10 Jahren um ein Drittel gesunken.

Viele Kolkraben bedeuten auch viele tote Lämmer.

An einem Lamm dürfen wegen der strengen Rangordnung von Kolkrabengruppen erst einmal nur dominante Tiere picken. Erst nach längerer Zeit dürfen sich umherstehende Kolkraben einem Lamm nähern, wenn bei den ranghohen Tieren das Interesse an dem Lamm abgenommen hat. Bei großen Nichtbrütergruppen steigt allerdings die Wahrscheinlichkeit stark an, dass frischgeborene, schwache oder sterbende Lämmer mit viel höherer Wahrscheinlichkeit entdeckt werden. Da die Bewegungsunfähigkeit der Lämmer die Voraussetzung für schwere Verletzungen ist, hat die Anzahl der Raben nicht direkt etwas mit der Häufigkeit von starken Pickverletzungen an Lämmern zu tun.



5 Hilfen zur Koexistenz der Schafhaltung mit Kolkkraben in Baden-Württemberg



Der größte Teil der Schäfereien, mit denen in der Untersuchung 2014-2017 regelmäßig kommuniziert wurde (ehemaliger Truppenübungsplatz Münsingen), hatte erfreulicherweise keine, oder nur wenige Probleme mit Kolkkraben. Schäfereien in der Nähe von Schlafplätzen des Kolkkraben sind in der Regel etwas mehr von Pickverletzungen betroffen. Treten systematische Erkrankungen auf, wie z.B. Durchfallerkrankungen durch Kokzidien oder Clostridien, können sich Kolkkraben schnell auf eine Schäferei festlegen und diese systematisch aufsuchen. Die Gefahr, dass dann auch vitale Lämmer zum Beispiel durch Pickverletzungen an den Schwänzen betroffen sind, steigt durch eine hohe Anzahl an Kolkkraben. Kolkkraben testen die Vitalität von Lämmern, auch von schlafenden Tieren, durch Picken in den Schwanz. Bleiben die Lämmer liegen, steigt die Frequenz des Pickens an dem Lamm. Alle Faktoren, die auch eine kurzfristig erhöhte Präsenz der Kolkkraben fördern, sollten daher vermieden werden.

Was ist zu tun um den Konflikt zu minimieren oder am besten auszuschalten?

Weidehygiene

Kolkkraben sind „pragmatisch veranlagt“: Eine Belohnung, wie es Nachgeburten oder Aas sind, fördert das Wiederkommen der Kolkkraben an diesen Ort. Strikte Weidehygiene und das rasche Entfernen von Nach- und Totgeburten sind die wichtigsten und grundlegenden Maßnahmen zur Vermeidung von Konflikten mit Kolkkraben.

Ablenkfütterung nicht praktikabel

Die Ablenkung von Kolkkraben durch gezielte Fütterung ist nicht praktikabel. Durch die großen Aktionsräume kämen nur sehr weit von Schafhaltung abgelegene Räume in Betracht, wie sie in Baden-Württemberg kaum vorhanden sind. Zudem ist dadurch keine Beseitigung aller Gründe zu erwarten, weshalb Kolkkraben Schafherden aufsuchen.





Künstliche Nahrungsquellen

Die Nähe eines Schlafplatzes von Kolkkraben bei einer Herde erhöht auch die Wahrscheinlichkeit der Anwesenheit und damit von Übergriffen. Hier wäre mit lokalen Ornithologen zu klären, ob möglicherweise eine außergewöhnliche Nahrungsquelle zu einer verstärkten dauerhaften Anwesenheit der Kolkkraben geführt hat. Ein paar Beispiele sollen hier aufgeführt werden, die nachweislich zu einer erhöhten Präsenz von Kolkkraben und sogar zur Bildung eines Schlafplatzes geführt haben: Wildgehege mit intensiver Fütterung locken Kolkkraben an. Hier lässt sich durch ein geändertes Fütterungsmuster der Wildtiere, zum Beispiel in den Abendstunden, die Attraktivität für Kolkkraben reduzieren. Luderplätze mit ausgebrachtem Fleisch zur Erleichterung der Jagd auf Raubsäuger (Füchse) können eine weitere Ursache sein. Auch nicht abgedeckte Abfälle von Biogasanlagen oder nicht geschlossene Fütterungen bei Ferkelmast sind attraktive Nahrungsquellen für Kolkkraben.

Klarheit und Fakten bei angepickten Lämmern

Aufgrund der inzwischen flächenhaften Population von Kolkkraben muss zukünftig in ganz Baden-Württemberg mit angepickten Lämmern gerechnet werden. Jedoch klärt tatsächlich erst eine Sektion bei einem der Staatlichen Untersuchungsämter, inwieweit ein Kolkkrabe das Tier geschädigt hat. In den durchgeführten Untersuchungen war der größte Teil der Tiere bereits sterbend oder tot, als sie von den Kolkkraben angepickt wurden. Es ist anzuraten, die Lämmer bei den Staatlichen Veterinärmedizinischen Untersuchungsämtern untersuchen zu lassen. Die Klarheit über die Todesursache fördert den objektiven Umgang mit dem Thema.

Schwänzepicken

Systematisches Schwänzepicken wurde in den Untersuchungen als größtes Problem der Schädigung durch Kolkkraben erkannt. Kolkkraben entwickeln sehr rasch Gewohnheiten und Stereotypen. Es ist daher wichtig, im Falle von ganzen Serien des Schwänzpickens gewohnte Verhaltensweisen der Kolkkraben so schnell als möglich zu durchbrechen. Dies kann durch den Wechsel der Koppelfläche, kurzfristiges Aufställen und regelmäßige Kontrollen der Herde zu ungewohnten Zeiten geschehen. Bei wiederholtem Schwänzepicken kann das vorsorgliche Kupieren über einen gewissen Zeitraum helfen, die Pickserien zu stoppen. Hierbei ist der vorgeschriebene erlaubte Zeitraum nach der Geburt zu beachten. Wurden Schwänze angepickt, so kann eine frühzeitige Gabe von Antibiotika Infekte und weitergehende Lähmungen verhindern. Problematisch ist die fehlende dauerhafte Verfügbarkeit von Antibiotika. Sollte bei einer Schäferei

Schwanzpicken systematisch auftreten, sollte für die Schäferei die Verfügbarkeit von Antibiotika gewährleistet werden. Da systematisches Schwänzepicken nur bei wenigen Schäfereien vorgekommen ist, stellt dies ein sehr spezifisches Problem dar. Die Nutzung von Antibiotika für Schäfer bedarf einer rechtlichen Regelung und Absicherung. Nach Pickverletzungen am Schwanz ist die Desinfektion des Schwanzendes wichtig, dabei sind vorher Verkrustungen zu entfernen.

Kontrollen in den frühen Morgenstunden:

Die häufigsten Pickverletzungen an Lämmern, seien sie tot oder lebendig, treten in den frühen Morgenstunden auf. Die meisten Lämmer kommen in den Morgenstunden auf die Welt und Kolkkraben verlassen ihren Schlafplatz schon sehr früh vor der bürgerlichen Dämmerung. In den Ablammphasen sollte die Herde in diesem Zeitraum regelmäßig kontrolliert werden.





Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft für artgerechte Nutztierhaltung e.V. (Tilgner 2016) zur Winterlammung von Schafen:

Sowohl in der Untersuchungsperiode 1994/95 als auch 2014-2017 traten Pickverletzungen nicht in der Hauptablammphase von Mai bis Juli auf, sondern in den Randzeiten April und ab September, zumeist bei kühlen oder sogar extrem kalten Wetterlagen. Eine Ablammung im Stall ist zu empfehlen. Ist kein Stall vorhanden, sind besonders verstärkte Kontrollen der Herde wichtig und ein anders gestalteter Witterungsschutz notwendig. Für Richtlinien dazu kann der Artikel von Tilgner (2016) empfohlen werden.

http://agfan.org/wp-content/uploads/2016/06/Tilgner_Winterlammung-Tierschutz-Schafe-Lämmer-2016.pdf

Hinweise des Landesbeirats für Tierschutz in Baden-Württemberg.

Die Empfehlungen des Landesbeirats für Tierschutz zur Koppelschafhaltung, speziell zur Ablammung bieten ganz wesentliche Grundlagen, die Verletzungen durch Kolkraben verhindern können (vgl. LANDESBEIRAT FÜR TIERSCHUTZ IN BADEN-WÜRTTEMBERG 2008a, b).

Weitere Empfehlungen aus der projektbegleitenden Arbeitsgruppe (PAG)

Aus den Diskussionen mit der projektbegleitenden Arbeitsgruppe der PAG ergab sich die Empfehlung, bestehende rechtliche und förderrechtliche Regelungen dahingehend zu prüfen, dass eine Erleichterung für die Schafhaltung erreicht werden kann. Dies betrifft insbesondere die Genehmigung und Förderung von Schafställen. Hier sind die Gemeinden aufgefordert, die Möglichkeiten der Förderung in Anspruch zu nehmen und gemeindeeigene Schafställe für den Schäfer zu erbauen und zur Verfügung zu stellen.

Die vorliegende Broschüre basiert auf den Untersuchungsergebnissen des Projekts: „Untersuchung zur Problematik von Kolk-raben in der Schafhaltung“, das im Auftrag des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg im Zeitraum 2014-2017 durch die Universität Hamburg, Zoologisches Institut, Abteilung Tierökologie und Naturschutz durch Dr. Veit Hennig bearbeitet wurde. Die Untersuchungen wurden durch die Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwäbische Alb beim Regierungspräsidium Tübingen koordiniert. Es wurde eine projektbegleitende Arbeitsgruppe mit folgenden Mitgliedern eingerichtet:

- Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft
- Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz
- Regierungspräsidien Tübingen und Karlsruhe
- Landratsämter Reutlingen, Tübingen, Zollernalbkreis, Böblingen, Freudenstadt
- Staatliches Tierärztliches Untersuchungsamt Aulendorf- Diagnostikzentrum
- Bundesforstbetrieb Heuberg
- Bundeswehrverwaltung
- Landesschafzuchtverband Baden-Württemberg e.V.
- betroffene Schafhalter
- Landesnaturschutzverband Baden-Württemberg e.V.
- NABU – Naturschutzbund Deutschland e.V.
- Naturschutz-Verbänderunde Biosphärengebiet Schwäbische Alb
- NABU-Vogelschutzzentrum Mössingen
- Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV)
- Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg (OGBW)

Der Projektbericht sowie die vorliegende Handreichung wurden mit der projektbegleitenden Arbeitsgruppe abgestimmt. Ergänzend wurden die Ergebnisse der Untersuchung „Rabenvögel und Schafhaltung am Großen Heuberg“ von 1994/1995 im Auftrag des Landratsamts Zollernalbkreis mit Bearbeitung durch Universität Tübingen, Zoologisches Institut, Abteilung Verhaltensphysiologie, Bearbeiter Dr. Veit Hennig, berücksichtigt.





GANTER, MARTIN; BENESCH, C.; BÜRSTEL, D.; ENNEN, S.; KAULFUß, K.-H.; MAYER, K. ET AL. (2012): Empfehlung für die Haltung von Schafen und Ziegen der Deutschen Gesellschaft für die Krankheiten der kleinen Wiederkäuer, Fachgruppe der DVG. In: Tierärztliche Praxis Großtiere (5), S. 314-325.

HENNIG, V. (1995): Rabenvögel und Schafhaltung am Großen Heuberg (Zollernalbkreis). Untersuchungszeitraum 1995, Abschlussbericht. Untersuchung im Auftrag des Landratsamts Zollernalbkreis.

HENNIG, V. (1994): Rabenvögel und Schafhaltung am Großen Heuberg (Zollernalbkreis). Abschlussbericht. Untersuchung im Auftrag des Landratsamts Zollernalbkreis.

LANDESBEIRAT FÜR TIERSCHUTZ IN BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (2008a): „Empfehlungen für die Koppelschafhaltung“.

LANDESBEIRAT FÜR TIERSCHUTZ IN BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (2008b): „Empfehlungen zur Wanderschafhaltung“.

TILGNER, H. (2016): Winterlammung von Schafen. Geringe Kältetoleranz und Kältetod neugeborener Lämmer. Tierschutzrechtliche Einordnung. Maßnahmen der Bundesländer. Unveröffentlichte Broschüre zum Download: http://agfan.org/wp-content/uploads/2016/06/Tilgner_Winterlammung-Tierschutz-Schafe-L%C3%A4mmer-2016.pdf

UM - MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMA UND ENERGIEWIRTSCHAFT BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (2018): Untersuchung zur Problematik von Kolkkraben in der Schafhaltung. Bearbeitung: V. Hennig unter Mitarbeit von Pia Reufsteck, Jana Korsch, Dennis Schwarz, Lena Grieger und Maike Lauer.

Bildnachweise

Dietmar Nill: S.2

Dietmar Ruoff: S. 5 oben, S. 16, S. 19

Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwäbische Alb: S. 15, S. 17, S. 18

Veit Hennig: S. 6, S. 10, S. 11, S. 12 oben, S. 14 oben

Maichle-Schmidt: S. 14 unten

Pia Reufsteck: S.1 Titelbild, S. 4, S. 5 unten, S. 7, S. 12 unten, S. 13

Maren Leuker: S. 8-9

Ministerium für Umwelt,
Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg
Kernerplatz 9
70182 Stuttgart
Telefon 0711 126-0
Telefax 0711 126-2255
poststelle@um.bwl.de

Landesschafzuchtverband Baden-Württemberg e.V.
Heinrich-Baumann Str. 1-3
70190 Stuttgart
Telefon 0711 166 55 40
Telefax 0711 166 55 41
wohlfarth@schaf-bw.de